

gauer im Rücken faßte. Da sammelte Wolleb seine Macht wieder, drang vor und die Tiroler und Walgauer, von allen Seiten angegriffen, wurden nach tapferem Widerstande zersprengt, rückwärts gegen das Tobel gedrängt, oder liefen den Streitern in die Hände, welche über das Gebirge gekommen waren. So wurden die Verschanzungen oben am Berge von den Eidgenossen genommen, und es vereinigten sich nun alle ihre Streithaufen. Sie hatten jetzt den Vorteil der Stellung und fielen auf die Hauptmacht der Bündischen hinter der Begi am unteren Dorf. Aber sie trafen diese in guter Ordnung in zwei Schlachthaufen aufgestellt, den einen zu Fuß, den andern zu Roß, das Geschütz auf den Flügeln. Hans Jakob von Bodman und Burkard von Knörzingen führten das schwäbische Fußvolk, Leonhard Nenn von Nenzing die Walgauer; die Reiterei stand unter Rigg von Brandis, dem Vogt von Feldkirch. Heinrich Wolleb von Uri stand im ersten Glied und Ulrich von Sax, der aber ins dritte Glied versetzt wurde. Auf seiten der Walgauer stand Leonhard Nenn im ersten Glied. Beide, Wolleb und Nenn, nennt die mehrerwähnte handschriftliche Beschreibung dieses Krieges „hochverrühmte Hauptleute, redliche, gute und erfahrene Kriegsknechte“. Die Schwäbischen rückten zum Kampfe vor und brannten zuerst an dem einen, dann an dem andern Flügel das Geschütz los, welches aber den Schweizern wenig Schaden tat, da sie sich zur Erde warfen. Hierauf befahl Wolleb, das Geschütz, welches zuletzt Feuer gegeben, anzugreifen, da die Schützen wehrlos seien. Gleich beim ersten Angriff fielen die Führer auf beiden Seiten. Heini Wolleb bekam eine Kugel durch den Hals und Leonhard Nenn wurde von einer Lanze durchbohrt. Hier und bis zum Steg über die Ill wurde die blutigste Arbeit des Tages getan. Vorzüglich waren es die Walgauer, welche tapferen Widerstand taten „und sich dermaßen hielten, daß die Eidgenossen selber gestanden, sie hätten in all ihren Kriegen, so in hundert Jahren geschehen, solchen Widerstand nie gehabt. Da waren viele alte, ehrbare Männer mit grauen Haaren und Bärten, die stunden als die Stöcke und wehrten sich trostlich. Es wollte ihnen aber nicht gelingen und sie konnten nicht obsiegen“. Als die Schlacht sich nicht günstig anließ, wick die Reiterei über den Steg an das rechte Illufer, wo Geschütz aufgepflanzt war, um die Schweizer zu empfangen, wenn sie vom Riet und der Au her die Bündischen bedrohen wollten. Bald wick auch das Fußvolk der Ill zu; alles kam darauf an, den Übergang zu decken. Die Eidgenossen aber hatten die Mannschaft vom grauen Bund an die Ill beordert, und eine Nachhut auf der Ebene